

KULTSTÄTTEN IM HARZ



1999 PROF. RIKUS H

PRÄHISTORISCHE KULTSTÄTTEN DES HARZES UND SEINER UMGEBUNG

Prof. Dipl. - Ing. Norbert Rikus

Der Harz ist das bedeutendste Kultgebirge in Deutschland; wahrscheinlich auch darüber hinaus. Der Grund dafür ist einmal in der Lage zu suchen. Als höchstes Gebirge in Norddeutschland erhebt es sich auf eine Höhe über 1000 Meter und besitzt auf dem Brocken arktische Vegetation. In der vorletzten Eiszeit schoben sich die Gletscher aus dem Norden um den Harz herum. Er selbst hatte einen eigenen Brockengletscher, als dessen Nachlass das Hochmoor am Bruchberg anzusehen ist.

Um den Harz zogen seit der Jungsteinzeit viele Völker, die Spuren ihrer Gottesverehrung hinterlassen haben. In Höhlen finden sich Geräte und Steinwerkzeuge der steinzeitlichen Jäger und Opferreste von Tier- und Menschenopfern der Kulte der "Großen Mutter". Flüsse, Bäche und Quellen zeugen von bislang unbekannt Namen dieser Göttin, die seit der Altsteinzeit über Geburt und Tod der Menschen wachte.

In unserer heutigen lebensfremden Welt haben wir kein Verständnis für den Tod von Tieren, die zu unserer Nahrung geschlachtet werden. Jäger werden als atavistische Mörder angesehen, obwohl die Menschen seit ihrer Entstehung jagen mussten. Das Opfer für unseren Gott besteht aus lächerlichen Spenden und der Zwangskirchensteuer. Wir können uns in die Existenznöte früher Menschengruppen in einer feindlichen Natur nicht mehr versetzen. Dass Mädchen und schwangere Frauen als das höchste Gut einer Gemeinschaft der Erd- und Himmelsgöttin geopfert wurden, sie sogar verspeist wurden, erscheint uns heute als Perversität, die verschwiegen werden muss. Dabei gab es Bauopfer noch in jüngster Zeit, z. B. bei der Plesseburg oder einem Stadttor von Höxter. Das christliche Abendmahl nimmt direkt einen Bezug zu einem blutigen Opfer.

Wir stoßen bei den Kultspuren im Harz daher auf Opferhöhlen, Felsabstürze und Steinschalen, bei denen Menschen für das Wohl der Gemeinschaft blutig ihr Leben ließen.

Es gab aber auch weniger blutige Kulte, die aber ebenfalls uns verbildete Menschen befremden. Dies sind die orgiastischen Fruchtbarkeitsfeiern zu den Jahresfesten der jungsteinzeitlichen Bauern. Zu den Sonnenwenden, den Frühlings- und Herbstfesten, z. B. den keltischen Beltaine- und Samhainfeiern wurde mit allgemeiner und schamloser Sexualität den Kräften der Erneuerung gedacht. Die „Heilige Ehe“ , „Hieros gamos“ wurde zwischen einer Priesterin und dem Stammesführer als Vertreter der Erdmutter und des Himmelsgottes vor allem Volk gefeiert. Die Kinder aus diesen Tagen der Sexualität waren Gotteskinder und wurden wie die Tierkinder zur gleichen Zeit geboren.

Die Bauern der Megalithzeit bauten nicht nur große Steingräber für ihre Toten, Steinkreise zu heiligen Beratungen, sondern besonders Visuren, mit denen sie das Jahr nach dem Sonnenlauf einteilen konnten.

Von Kultstätten außerhalb des Harzes wurden die Sonnenuntergänge oder auch Monduntergänge über dem Brocken oder Wurmberg anvisiert. Die Umgebung wurde urch Visuren geheiligt. Nach der Herrschaft der "Großen Mutter" werden männliche Götter bedeutender; zunächst als Partner der Muttergottheit, dann übernehmen sie in späterer Zeit als Kriegsgötter die Vorherrschaft z. B. die auf einem Rollsiegel abgebildete kanaanitische Muttergöttin und Baal, der Keltengott Sucellus und Nantosuelta oder in Irland der Gott Nechtan und Boann. Die beiden letzten Namen spielen eine große Rolle bei den Harzkulten.

Götternamen wie „Ram“ erscheinen im Harz, wobei dieser vorindogermanische Gott von

Indien „Rama“, über Ägypten „Ramses“, über Frankreich „Rambouillet“, über England „Ramsgate“ und „Ramsey“, besonders in Deutschland mit 64 Ortsnamen ohne die vielen Flurnamen vorkommt. Der Gott „Baal“ oder „Bei“ erscheint nicht nur in der Bibel, sondern auch bei uns als „Balhorn“ oder „Beltaine“.

Zu den ältesten Bauernkulturen gehörten die Bandkeramiker, Schnurkeramiker, Glockenbecherleute, Megalithiker, die vorindogermanisch anzusehen sind. Einige werden als venetisch-illyrisch bezeichnet.

Im Harz gab es u. a. die bronzezeitliche Unstrutgruppe, die Kelten, Thüringer, Germanen, Avaren, Slawen, Franken, Russen und zuvor auch die Römer. Von all diesen Völkern und deren Kulturen kann man Spuren im Harz erwarten.

KULTNAMEN IM HARZ UND IN DER UMGEBUNG

GESTIRNSKULTE: Bodensteiner Klippen, Großer und kleiner Bakenberg (Hahausen), Radberg, Wurmberg, Hexentreppe, Schalksburg (Quenstedt), Bakenberge, Drakenberg (Westharz)

Gottinnenkultplätze: Bodebäche am Brocken, Bodensteiner Klippe, Nette (Fluss und Ort), Osterstein (Seesen)

Berge, Hohlen, Quellen, Bäche: Jethenhöhle, Osterode, Nathe (Duderstadt)
Jethelle (Nesselröden), Rhumequelle, Nüxei, Netzberg, Netzkater (Rothesütte), Hexenaltar (Brocken), Ilsequelle, Ilsestein, Ilsenburg, Kuhberg (Kyffhäuser und bei Nebra), Mägdesprung (Haerzgerode)

Männliche Götterverehrungsplätze: Rikkesberg (Osterode), Hattorf, Haxberg (Herzberg), Rammsberg (Goslar), Ramsenhöhe (Braunlage), Ramsenberg (Wippra), Rammelburg (Mansfeld), Ramberg (Friedrichsbrunn), Krodotal (Bad Harzburg)

Allgemeine Kultstätten: Bockenem, Heiligenberg, Bockswiese (Claustal-Zellerfeld), Lonau (Herzberg), Altarklippen (Langelsheim), Teufelsberg (Liebenburg), Radberg (Lutter a. Barenberge), 3 Teufelsberge, Spielmannshöhe (Westharz), Teufelskirche (Lamspringe)

UNBEKANNTE NAMEN DER GROSEN GOTTIN

Beim Damenstift Neuenheerse im Eggegebirge stieß ich auf Besonderheiten, die mich veranlassten, nach den Gründen zu forschen. In der Untersuchung „Auf den Spuren der Nethegöttin“ habe ich im Einzelnen darüber berichtet. Im Jahre 868 wurde hier ein „Hochadeliges kaiserliches freiweltliches Damenstift“ an der Quelle der Nethe errichtet. Es handelte

sich, offenbar um ein Quellheiligtum. Bestätigt wurde meine Vermutung von einer vorchristlichen Kultstätte durch den heidnischen Brauch der Amtsübernahme der neuen Äbtissin. Sie musste auf einem Schimmel an einen Stein herangeführt werden. Nachdem sie sich darauf gesetzt hatte, „besaß“ sie die „Besitzungen“. Dieses Ritual bezieht sich auf die „Erdmutter“. 1947 wurde bei Erdarbeiten nahe des „Eggedomes“ ein hohler Baumstamm gefunden, der mit großen Tongefäßen gefüllt war, worin sich die Schalen von Tausenden Eiern befanden. Ich habe dies als einen Ritualschacht gedeutet. Einer der unbekannt Namen der Muttergöttin ist „NETHE“. Besonders im Bereich der frühkeltischen Bevölkerung gibt es „NETHEN“ und „NETTEN“. Bei Bockenem, im Rheinland, Nettetäl; in Holland, Belgien, Große und kleine Nethe; in England „Netherby“. In Ägypten hieß Gott „NETER“. Da die Vokale nicht geschrieben wurden, kann dies auch „NATUR“ bedeuten. Der höchste Berg der Pyrenäen heißt „Pic de Nethou“.

Im Harz heißt die Göttin auch „JETTE“. Bei Osterode gibt es die Jettenhöhle. Hier wurde die Göttin verehrt.

Der Kultname des Brockens ist unbekannt; er wurde sicher verfehmt. In einer Sage wird von der „Zauberjette“ erzählt, die auf dem Brocken wohnte. Ihre Dienerinnen mussten ihr täglich aus den Quellen, den Bodequellen, Wasser holen, damit sie ihre Zauberkraft nicht verlor. Sie war auch eine Wassergöttin. „METTE“ ist ein weiterer Name der Göttin. Danach wurde der Göttertrank „Met“ benannt. In Irland erscheint sie unter dem Namen „MEDB“. Sie ist auch eine Kriegs- und Todesgöttin.

Das heilige Tier der Göttin war das Rind. Auf dem Tympanon in Altenhasungen ist dies neben einem Hirsch dargestellt. Auf einem Evangeliar von Echternach wurde ebenfalls das heilige Rind der Göttin abgebildet. „Bo“ heißt keltisch „Kuh“. Die Kuhberge beim Kyffhäuser und anderswo sind Kultberge der Kuhgöttin. In vielen Orten des Nethetales, aber auch im Ostharz und Hessen, heißen die Kühe noch „NETTE“.

Wir sprechen noch heute vom „MUTTER-BODEN“. „BODE“ war offensichtlich ein weiterer Name der Muttergöttin. Was sollte sonst der Bodenstein bei den „Bodensteiner Klippen“ bedeuten? Die Brockenbäche Große Bode, Kleine Bode, Warme Bode, Kalte Bode, Luppode und Rappbode sind Bäche der Göttin Bode. Der unterdrückte Name des Brockens könnte „Bo-ard = BOBBERT“ keltisch gelautet haben, Berg der Göttin „Nette“, „Jette“, „Mette“, deren Tier die Kuh war.

Bei der bedeutenden Kultstätte am Harzrand, der „Sofaklippe“ von Bockenem, gibt es neben dem Nettebach den Ort Nette. Der Ort Holle trägt den bekannteren Namen der Göttin. Ebenso die Osterklippe ist ein Hinweis auf die Göttin Ostara. Ein weiterer Name ist „ANNA“. In Irland „Bo-Ann“. Bei ihr kann man verfolgen, wie die Göttin entmachtet wurde. Der Gott Dagda nannte sich auch „Nechtán = Nethegott“. Seine Gattin war die Boann, ursprünglich die Herrin über die Quellen. Ihr wurde verboten, sich dem Wasser zu nähern. Als sie es trotzdem tat, wurde sie ertränkt. Nach ihr wurde der Fluss Boyne benannt. Hier zeigt sich das Ende des Matriarchats.

SOFAKLIPPE BEI BOCKENEM

Im Jahre 1983 sah ich in einer Freizeitkarte einer Zigarettenfirma auf einem der rückwärtigen Fotos die „Sofaklippe“. Sie wurde als Naturerscheinung bezeichnet. Das Wissen um Kultsessel in den Alpen und den Kultbrauch der „Heiligen Ehe“ veranlassten mich, die Klippen aufzusuchen und die Abhandlung: „Die Sofaklippe bei Bodenstein im Harzvorland“ zu schreiben. Es handelt sich um eine bedeutende Kultstätte, welche besonders zur Feier der „Heiligen Ehe“, „Hieros Gamos“, diente. Sie ist im Zusammenhang mit den Brockenbergen zu sehen. Der Wurmberg hat seinen Namen daher, dass von hier aus die Sonne zur Wintersonnenwende unter dem Azimut von 130° um ca. 1800 v. Chr. unterging. Weil die Menschen früher befürchteten, in dieser Stellung sei die Sonne besonders gefährdet und könnte u. U. nicht wieder kommen, nannte man diese Berge wegen der Bedrohung Wurmberge

oder Drachenberge.

Zu dem „Sofa“ gelangt man über uralte Treppen im Fels, an unvermuteten „Wächternischen“ vorbei, durch einen halbhohen in den Felsen S-förmig eingeschlagenen Gang. Letzteres weist auf den Sonnenkult hin. Hier befindet sich die wohl bedeutendste unzerstörte Sammlung von Kultzeichen. Die Vereinigung der Vertreter der Erdmutter mit dem Himmelsgott erfolgte zum 1. Mai, der Zeit des Keltenfestes Beltaine oder der „Walpurgisnacht“. Ein eingeritzter Pfeil mit zwei Spitzen weist über das äußerste Sonnenextrem auf das Mondextrem hinaus, ein Beweis für den Mondkult.

B1.4

Berechnung der Visur von der Sofaklippe zum Brocken:

Sofaklippe: $\Phi = 52,02^\circ$, $h = 238 \text{ m}$, $A = 129^\circ$

Brocken: $h = 1141 \text{ m}$, $\alpha = 1,2^\circ$

Die Strahlenbrechung beträgt $0,4^\circ$, die korrigierte Horizonthöhe $h v = + 0,8^\circ$.

$$\begin{aligned}\sin \delta &= \cos A \cdot \cos \Phi \cdot \cos h v + \sin \Phi \cdot \sin h v \\ &= - 0,6293 \cdot 0,6157 \cdot 0,9999 + 0,7880 \cdot 0,014 \\ &= - 0,376 \\ &= - 22,1^\circ \quad (\text{Wintersonnenwende})\end{aligned}$$

Berechnung der Visur von der Sofaklippe zum Bocksberg

Unter Berücksichtigung der angegebenen Pfeilrichtung $A = 149^\circ$

$$\begin{aligned}\sin \delta &= - 0,8572 \cdot 0,6157 \cdot 0,999 + 0,7880 \cdot 0,014 \\ &= - 0,517 \\ &= - 31,3^\circ \quad (\text{äußerstes Mondextrem})\end{aligned}$$

Die Mondvisur um $- 30^\circ$ ist nach den Untersuchungen von Prof. Thom aus England bei megalithischen Anlagen häufig verwendet worden.

DER JÄGERHOFFELSEN BEI BOCKENEM

Die Sofaklippe muss im Zusammenhang mit dem Jägerhoffelsen gesehen werden. Hier befindet sich eine Kulthöhle wie bei den Externsteinen, die zu einer Kapelle umgestaltet wurde. Außen ist eine bedeutende Darstellung der Hubertusjagd. Adelige Bischöfe jagten in diesem Bannbezirk. Sie hinterließen ihre Inschriften im Felsen. Quer durch den Felsen führt ein Kultgang, der durch eine seitliche Nische bei der Treppe die Wirkung eines „Deus ex machina“ ermöglichte. Auf dem Felsen befindet sich heute eine Gaststätte. Von ihm führt ein ca. 1 km langer Weg zur Sofaklippe. Er ist streckenweise in den Felsen unter dem Waldboden vertieft. Nach meiner Meinung diente die Höhle als Wohnung der vorzeitlichen Priester.

DIE TEUFELSKIRCHE BEI LAMSPRINGE

Bei Lamspringe wurde auf einem Berg eine keltische Anlage ausgegraben. Auch Spuren der ersten christlichen Klosteranlage auf diesem Platz sind zu sehen. Von hier aus waren der Wurmberg und Brocken unter bedeutenden Visuren anzupeilen z. B. zum Samhainfest, dem keltischen Erntefest, unter einem Azimut von 116° bei Sonnenuntergang.

DAS WURMBERGHEILIGTUM

Während deutsche Archäologen kultische Anlagen nur im Ausland entdecken, bildete der Ausgräber der Kultstätte auf dem Wurmberg, Dr. W. Nowothnig, eine rühmliche Ausnahme. Die Ausgrabungen erfolgten im Jahre 1949. Er fand die exakt von Osten auf das Plateau führende Heidentreppe, verschiedene Terrassen seitlich, zwei Hütten im unteren Bereich. Oben, innerhalb eines Steinkreises ergrub er einen kleinen Tempel. In der Nähe befanden sich ein Grabhügel und eine Opferschale aus Stein. Der Weg führt durch die Anlage weiter zu einem größeren Steinkreis.

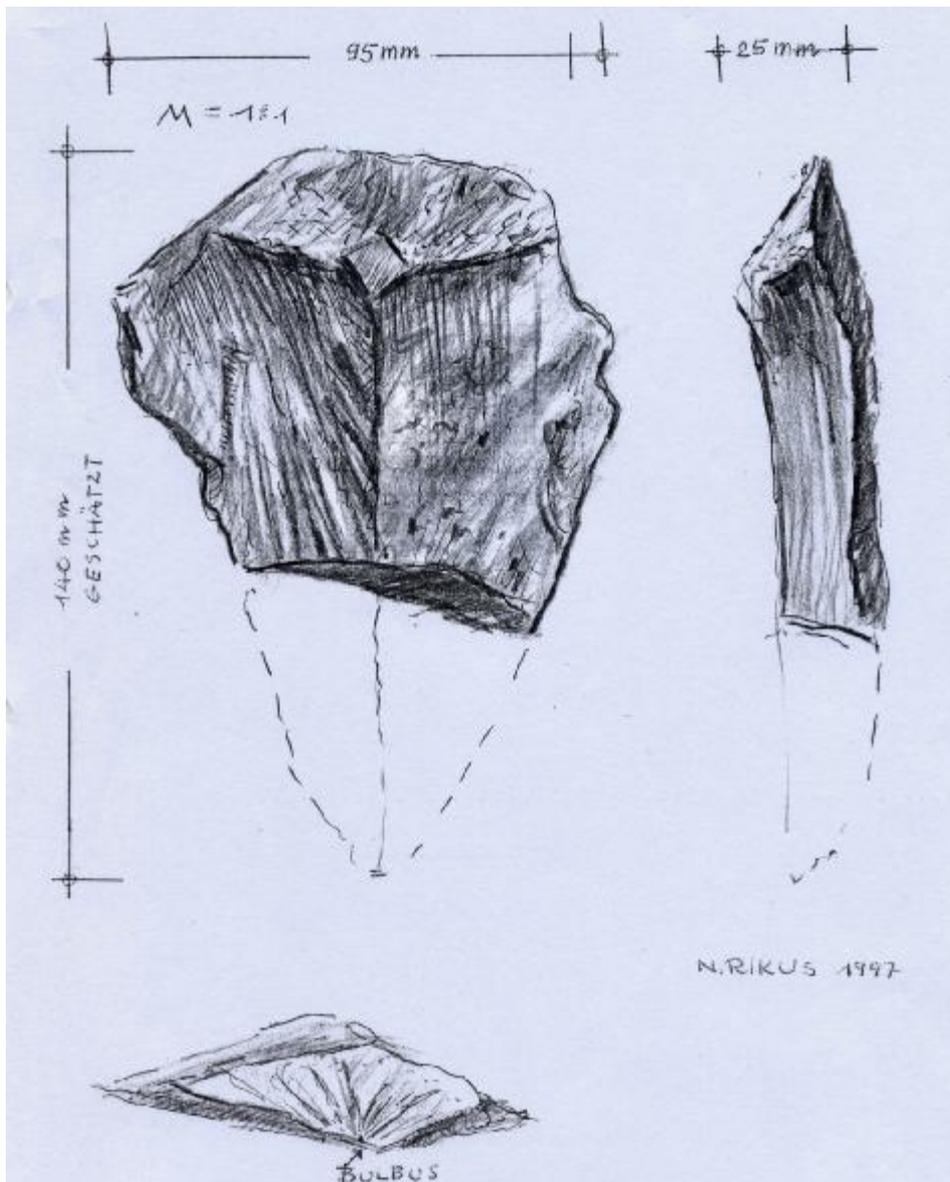
Die Anlage erweist sich bereits durch den Namen als Sonnenheiligtum. Die Kreise und der Prozessionsweg sind megalithisch, das Tempelchen keltisch. Die Opferschale zeugt von blutigen Kulturen. Als Beweis könnte das Opferrmesser aus Hornfels dienen, das ich in diesem Jahr dort fand, das bewusst zerschlagen war. Es ist vorbronzezeitlich, nach der Herstellungstechnik viel älter.

Opferrmesser von der Wurmbergkultstätte

Material ist das örtlich vorkommende Hornfelsgestein.

Fundort: Plateaukante Hexentreppe neben der Sprungschanze.

Geschätztes Alter: vorbronzezeitlich, älter als 2000 J. v. Chr.



Der Schlagbiackel (Bulbus) an der Bruchstelle zeigt, dass das Messer durch einen Schlag bewußt zerstört wurde.

DIE BROCKENKULTSTÄTTE

Der berühmteste und höchste Harzberg ist der Brocken. Der Name Harz kommt aus dem Keltischen; „ard“ bedeutet hoch; „ard“ kommt in vielen Bergnamen vor z. B. Ardennen, Ardey, Harthöhe.

Auf dem Brocken wurde die „Große Mutter“ unter dem Namen „Jette“ oder „Bode“ verehrt, vgl. die Sage von der „Zauberjette“ und die vielen Bodebäche. Der verschollene und unterdrückte Name hätte „Bobbert = Bo-ard = Kuhberg“ gewesen sein können, denn das heilige Tier der Göttin war die Kuh. Bode entspricht dem Göttinnennamen der „Beden“ oder „Beten“. Sie erschienen in dreifacher Form. AMBEDE, BORBEDE und WILBEDE. Sie waren schwarz, rot und weiß. Unsere früheren Nationalfarben und das Wort beten haben hier ihren Ursprung.

„Die allgemeine große Nationalversammlung der Hexen“ in der Nacht zum ersten Mai, Walpurgisnacht, Beltaine, von der Prätorius Anfang des 17. Jahrhunderts berichtete, war nicht seine Erfindung, sondern ein uralter Brauch des Mutterkultes. Sicher ebenso alt wie die megalitischen Kultstätten d. h. ca. 4000 J. v. Chr. Die Frauenopfer bei den „Mägdesprüngen“ und den Erdspalten des Kyffhäusers oder bei Osterode sind die nach unserem Verständnis grausamsten, aber auch ältesten Opferriten. Die tiefe Verwurzelung der Mutterkulte im Volk beweisen die 400 Jahre andauernden Hexenverbrennungen. Heute ist überall eine Zunahme der Stellung der Frauen in Wirtschaft und Politik festzustellen. Es gibt sogar wieder eine „Feministische Theologie“. Auf dem Brocken gibt es die „Teufelskanzel“ und den „Hexenaltar“.

Unsere Vorfahren suchten Gott in seinen Werken: Bäumen, Quellen, Bergen, Felsen. Alle Kultstätten haben ein besonderes Fluidum. Es sind „Starke Plätze“. Viele Menschen suchen sie auf, weil sie sich dort besonders wohlfühlen. Die Externsteine, die Sofaklippe oder der Wurmberg und der Brocken werden von vielen Menschen besucht. Auf dem Brocken sind es bis zu 40000 Menschen pro Tag.

DIE ROSSTRAPPE BEI THALE

Die „Rosstrappe“ ist eine Opferschale des Göttinnenkultes am Abgrund oberhalb der Bodeklamm. Den Namen hat sie daher, dass in der Steinmulde 3 weitere kleine Löcher sind, sodaß der Eindruck eines riesigen Hufabdrucks entstehen konnte. Der Sage nach verfolgte ein lüsterner Ritter Bodo auf seinem Pferd eine Jungfrau über die Felsschlucht. Der Abdruck des Hufes seines Pferdes ist die Rosstrappe. Er stürzte dabei aber in den Bodekessel.

Die Wahrheit in dieser unwahrscheinlichen Sage liegt darin, dass die BODE-GÖTTIN oder der BODO Jungfrauenopfer fordert. Bei diesem Kultfelsen stürzten sich Jungfrauen als Opfer für die Göttin in die Tiefe vgl. die vielen „Mägde-Sprünge“ oder „Prinzessinnenklippen“ andernorts.

DIE OPFERSCHALE IN DER BODEKLAMM

Bei der Gaststätte „Waldkater“ befindet sich eine in den Felsen geschlagene Opferschale für die Bodegöttin. Hiervon kann nun wirklich niemand mehr behaupten, sie wäre durch natürliche Erosion entstanden. Heute sollen noch Menschen zur Wintersonnenwende die Gesichter in der immer vollen Schale waschen, weil dies Glück im kommenden Jahr bringen soll.

DER HEXENTANZPLATZ ÜBER DER BODE

Gegenüber der Rosstrappe liegt der Hexentanzplatz. Hier trafen sich die Verehrerinnen der Muttergöttin Jette-Bode, um über Frauenangelegenheiten zu referieren, wie Heilen, Drogen, Geburts- und Sexualprobleme. Seit ewigen Zeiten waren Frauen hierfür zuständig. Dies Steinzeitwissen machte die Bedeutung der heiligen Hildegard von Bingen aus, die bei Kaiser und Kirche angesehen war. Der Höhepunkt der Tagung waren orgiastische Tänze, bei denen nackt, durch Alkohol und Drogen berauscht, zur Ehre der Großen Mutter getanzt wurde. Berauschend war das Getränk der Mutter. Es bestand aus Met, Drogen des Fliegenpilzes und des Bilsenkrautes. In vielen Religionen werden Drogen benutzt, um in übermenschliche Bereiche vorzudringen, um das Bewusstsein zu erweitern.

Gegenüber dem Tanzplatz von der „Rosstrappe“ aus wurden Opfer dargebracht. Jungfrauenopfer, die der Göttin am Genehmsten waren, aber auch schwarze Opfertiere wie Hähne, Böcke, Hunde. Die Bode war vor dem Bau der Talsperren ein gefährlicher Fluss, der das Harzvorland mit den Siedlungen immer bedrohte. Zur Zeit steht eine große Flutkatastrophe an der Oder und Neiße bevor. Stündlich können die Deiche brechen und Menschen, Tiere, Haus und Hof vernichten. In derartigen Notlagen ist der Wunsch nach göttlicher Hilfe und die Bereitschaft zu opfern früher wie heute vorhanden.

DIE KÄSTEKLIPPEN UND DIE „ALTE VOM BERGE“

Steil oberhalb der Oker liegt ein großes Kultzentrum, welches durch eine riesige Naturplastik beherrscht wird. Es ist das Gesicht einer betenden alten Frau, die in das Tal blickt. Dahinter liegt eine steinerne große Fläche mit einem Altarfelsen in der Mitte und einer großen Opferschale mit Blutrinne am Rande. Gewaltige Steinblöcke und die „Mausefalle“ sorgen für ein sakrales Panorama.

DAS RINGHEILIGTUM VON QUENSTEDT - ASCHERSLEBEN

Nach dem Zweiten Weltkrieg gruben Archäologen ein stichband-keramisches Ringheiligtum auf einem Hügel bei Quenstedt aus. Die Bandkeramiker gehören zu den ersten Bauernkulturen, die aus Süd-Osteuropa einwanderten. Man hält sie für venetisch-illyrisch und die Vorläufer der Kelten. Die Anlage aus riesigen Kreisen, die konzentrisch angeordnet waren und aus Baumstämmen bestanden, hatten zwei sich kreuzende Wege in der Mitte, sodass ein Sonnensymbol entstand. In Irland wurde bei dem Zentralheiligtum aller Stämme eine ähnliche Anlage ausgegraben. Dort, in TARA, war ein so großer Holzpfahl in der Mitte, dass er aus großer Entfernung sichtbar war. Das Heiligtum bei Quenstedt war in Sichtweite des Brockens erbaut und himmelsrichtungsmäßig orientiert.

DER OPFERSPALT IM KYFFHÄUSER

Das berühmte Kyffhäusermassiv am Harzrande besitzt eine Opferspalte, in der Reste von mehreren Tausend Opfertieren und hundert Menschen gefunden wurden. Bei den Menschen handelt es sich hauptsächlich um Frauen, darunter schwangere. Sie wurden rituell verzehrt. Dies größte Opfer einer menschlichen Gemeinschaft ist heute schwer nachzuvollziehen.

Mutterkulte waren blutig. „HEL“ war die Göttin der Unterwelt. Die Kelten im Rheinland wollten lieber von römischen Männern, als von eigenen Frauen beherrscht werden. So ist es vielerorts geblieben.

In der „Walpurgishalle“ befindet sich ein Kultstein mit einer Opferschale und dem Sonnenzeichen „Hakenkreuz“ und dem Gesetz-Zeichen.

DIE OPFERHÖHLE VON OSTERODE

In diesem Jahr erforschte ein junger Archäologe eine rußgeschwärzte, z. T. nur 40 cm niedrige, 50 m lange Opferhöhle. Die Skelette von 34 Männern, Frauen und Kindern konnten mit ihrem Schmuck geborgen werden. Sie wurden in der Bronzezeit der Göttin geopfert. Dies ist ca. 2000 v. Chr. gewesen. Der Name Osterode weist auf den anderen Namen der Göttin, „OSTARA“, hin.

DIE KLUS VON GOSLAR

Bei Goslar gibt es den „Petersbergfelsen“. Hier stand eine Kirche, die dem Petrus geweiht war. Er ist der kultische Nachfolger von „WOTAN“, ebenso wie St. Michael und St. Georg. Dieser zerrissene Kultfelsen besitzt eine große Höhle, die der Mutter Gottes geweiht war. Die Statue wurde besonders von Zigeunern verehrt. Die Gottesmutter ist die letzte in der langen Reihe der Vertreterinnen des weiblichen Prinzips. In vielen Bereichen hat sie die Nachfolge der Göttinnen angetreten. Die Klus beweist, dass nur durch einen christlichen „Wachposten“ die heidnischen Kulte unterbunden werden konnten.

DER HURKUTSTEIN BEI REINHAUSEN

Hier handelt es sich um einen riesigen, gespaltenen Felsen mit einer künstlichen kleinen Höhle in der Mitte. Auf dem Felsen sind Reste von Treppen und ein Steinkreis zu sehen. Vor dem Felsen befindet sich ein kleiner Teich. Huren waren wie die Hexen weise Frauen. Ich halte die Anlage für eine Orakelkultstätte wie Delphi. In der Spalthöhle konnten betäubende Kräuter verbrannt werden, die oben in einem Zelt aufgefangen wurden und die Priesterin betäubten. Auch hier sorgte eine Klus des Kloster Reinhausen für den Abbruch der uralten Praktiken.

DIE STEINKIRCHE BEI SCHARZFELD

In der kahlen Felsregion am Harzrand bei Scharzfeld befindet sich die großräumige Höhle der „Steinkirche“. Sie wurde zeitweilig christlich genutzt. Zuvor war sie sicher heidnische Kulthöhle und nachweislich Lagerplatz von Jägern der „Hamburger Kultur“ während der letzten Eiszeit d. h. vor ca. 15000 Jahren.

DIE RHUMEQUELLE BEI PÖLDE

Die Rhumequelle ist eine der größten Quelltöpfe Deutschlands. Ein ganzer Fluss strömt mit 5000 l/sec aus den Quellen, von denen eine 10 m tief ist und einen so starken Druck aufweist, dass der Wasserspiegel angehoben wird. Diese Quelle wurde verehrt. Eine Nixe Roma soll darin gelebt haben. Taucher fanden eine eiserne Christusfigur darin. Im Zusammenhang mit der Steinkirche trug die Quelle zur Bedeutung von Pölde bei, wo auf dem „Vogelherd“ Heinrich I. ersucht wurde, König zu werden.

DER „DRECKSTEINBORN“ VON VAAKE

Der verunglimpfende Name veranlasste mich, die Anlage aufzusuchen. Ich fand eine schön eingefasste Heilquelle unter einem Abri mit Vulvendarstellungen, einen großen, schiefen Felsen mit einer „Fruchtbarkeitsrutsche“ und Stufen, Vulven, einem Kreuz zur Entsühnung und Binderunen, die angaben, dass es sich um eine Mutterkultstätte handelte.



= Lagu, Gesetz



= Zeichen der Mütter, Malkreuz

Oberhalb der schrägen Steinplatte, von der unfruchtbare Frauen hofften, Kinder empfangen zu können, ist ein Podium mit drei Stufen und einer Steinbank, worauf Verwandte Platz nehmen konnten. Noch heute schöpfen Frauen das Wasser der Quelle. Es fault nicht, ist wohl schwach sauer.

DER „HEISSE STEIN VON MOLMERSWENDE“

Mitten in der Feldmark von Molmerswende, bei Harzgerode, steht eine ca. 1 m hohe, abgerundete, oben glatte Steinsäule, die „Heißer Stein“ heißt. Bekanntlich sind dies Kultsteine, die den gleichen Zweck erfüllen sollten, wie die Rutschen. Durch den Gebrauch über Jahrtausende sind sie poliert. Wie bei der Einsetzung der Äbtissin an der Nethequelle von Neuenheerse wurde mittels des Steinkontaktes die Kraft der „Großen Mutter“ erlehnt.

DER REGENSTEIN BEI BLANKENBURG

Der hochaufragende Sandsteinfelsen trägt die Zeugnisse menschlicher Spuren aus 6000 Jahren. Ich fand Vulven und eine Rutsche. Hier sind Kavernen und gewaltige Gräben der mittelalterlichen Burg zu finden. Tief unter dem Fels lagerten in sicheren Bunkern russische Atomraketen.

Höxter, den 23.7.97

Prof. Dipl.-Ing. Norbert Rikus

Literatur:

Rikus: „Spuren vorchristlicher Kulte im Weserraum“ ;
„Abschied von Frau Holle“;
„Auf den Spuren der Nethegöttin“ - Eigenverlag

Thom: "Megalithic sites in Britain", Oxford University Press

Müller: „Der Himmel über dem Menschen der Steinzeit“, Springer-Verlag

Sylvia und Paul Botheroyd: „Lexikon der keltischen Mythologie“, Verlag Diederichs

P.B.Ellis: „Die Druiden“, Diederichs Verlag

John und Caitlin Matthews: „Lexikon der keltischen Mythologie“, Heyne Verlag

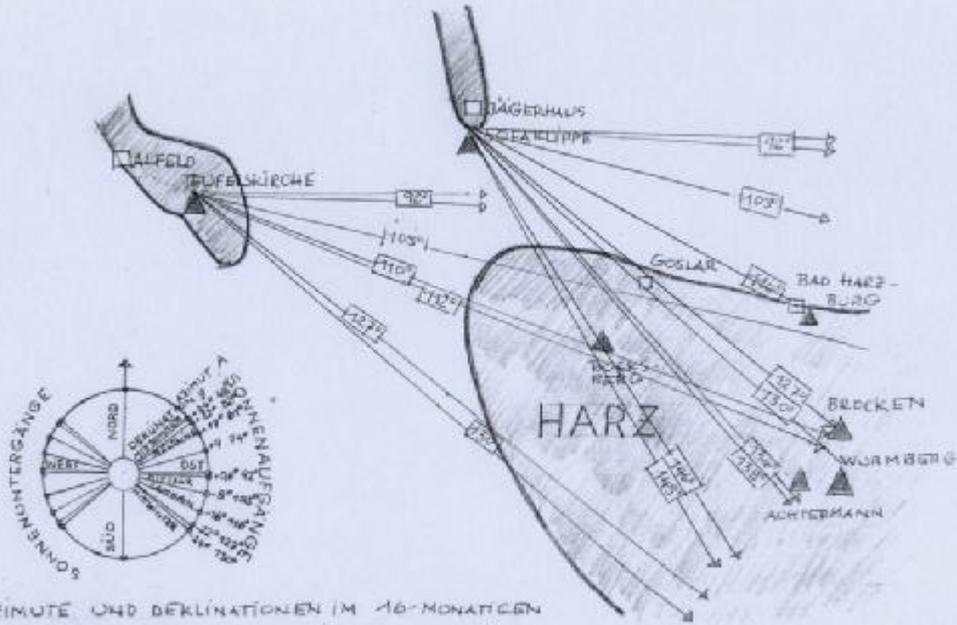
Jakob Grimm: „Deutsche Mythologie“, 3 Bd., Drei Lilien Verlag

Miranda Jane Green: „Celtic Myths“, British Museum Pr.

Stuart Piggott: „The Druids“, Thames and Hudson Verlag

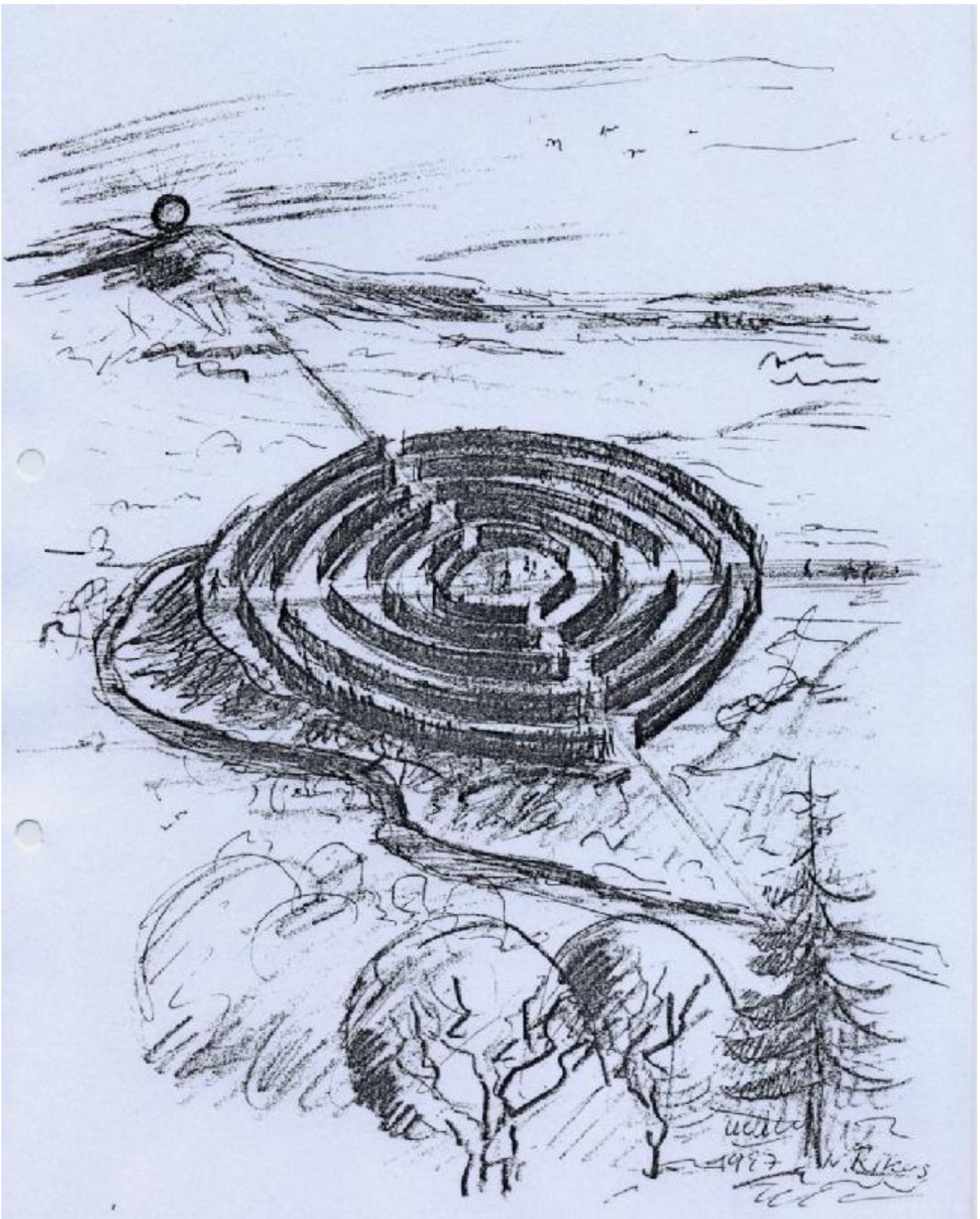
VISUREN ZUM HARZ

36

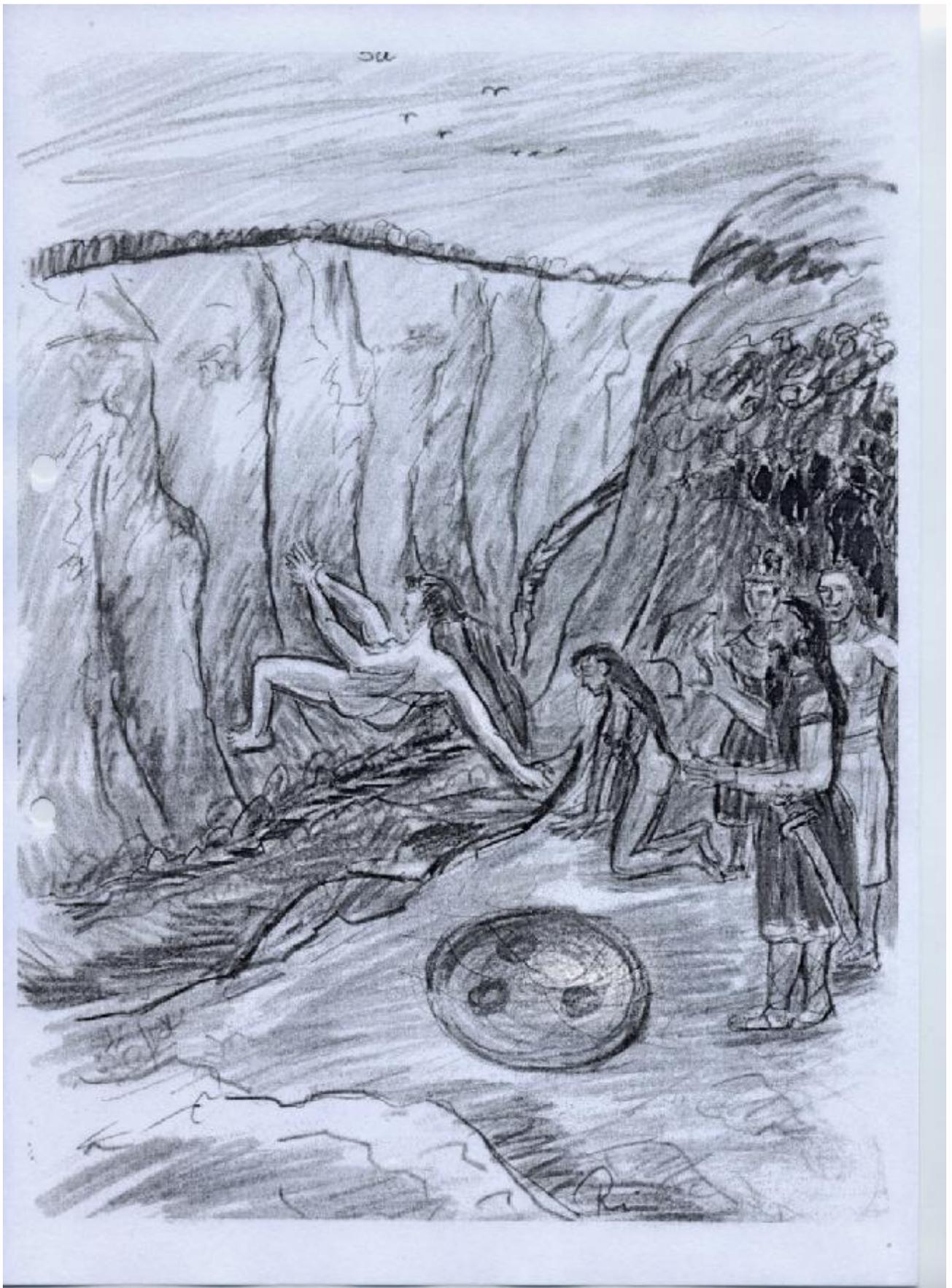


ÄZIMUTE UND DEKLINATIONEN IM 16-MONATLICHEN
MEGALITHISCHEN KALENDER FÜR 1800 v. CHR.
NACH PROF. ~~...~~ N. RIKUS

N. RIKUS 1993

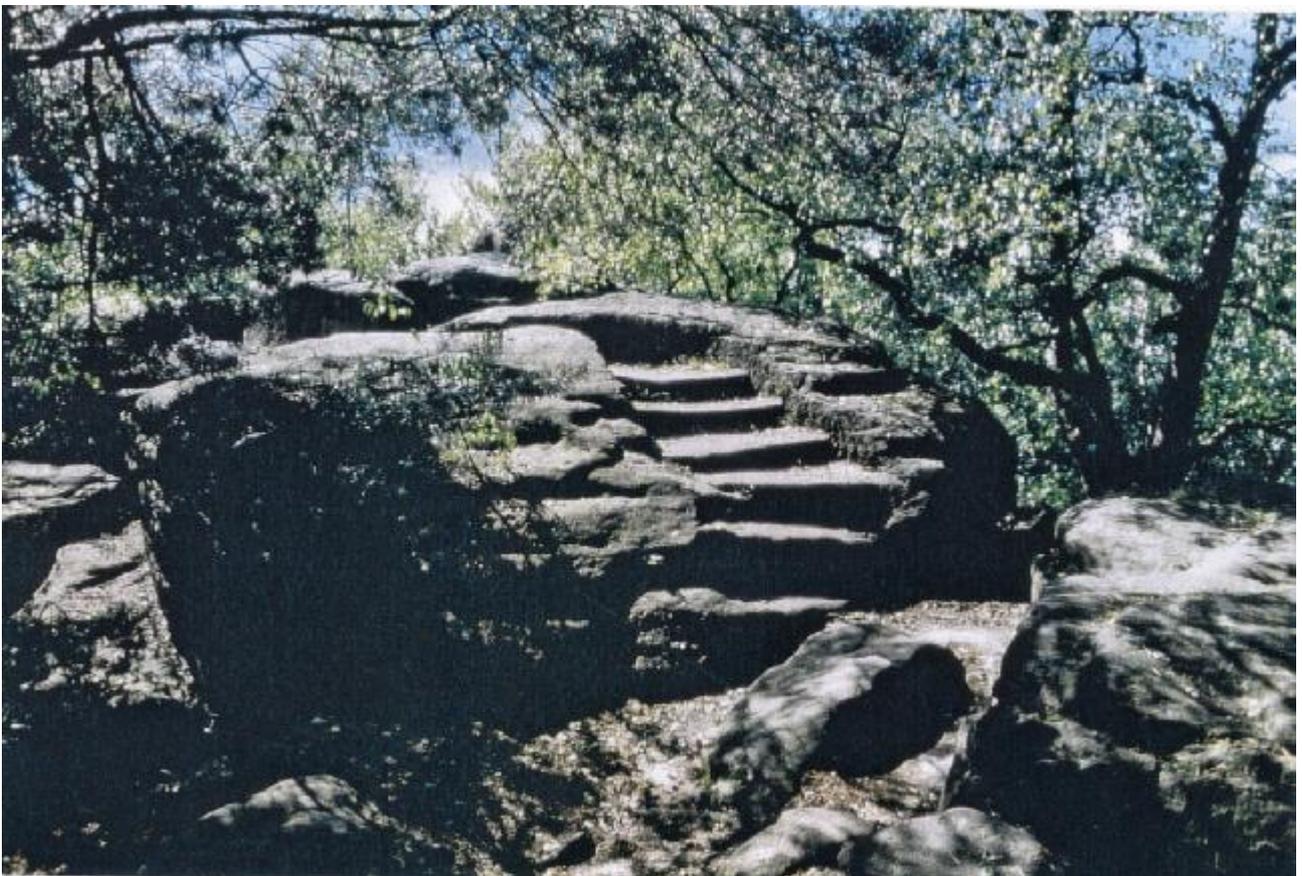


Stichbandkeramisches Ringheiligtum bei Quenstedt - Aschersleben
ca. 4000 v. Chr.; vermutlich venetisch-illyrisch. Das aus Baumstämmen errichtete Kultzentrum entspricht dem irischen religiösen Zentrum von Tara.





Die Kultstätte „Sofaklippe“ bei Bockenem

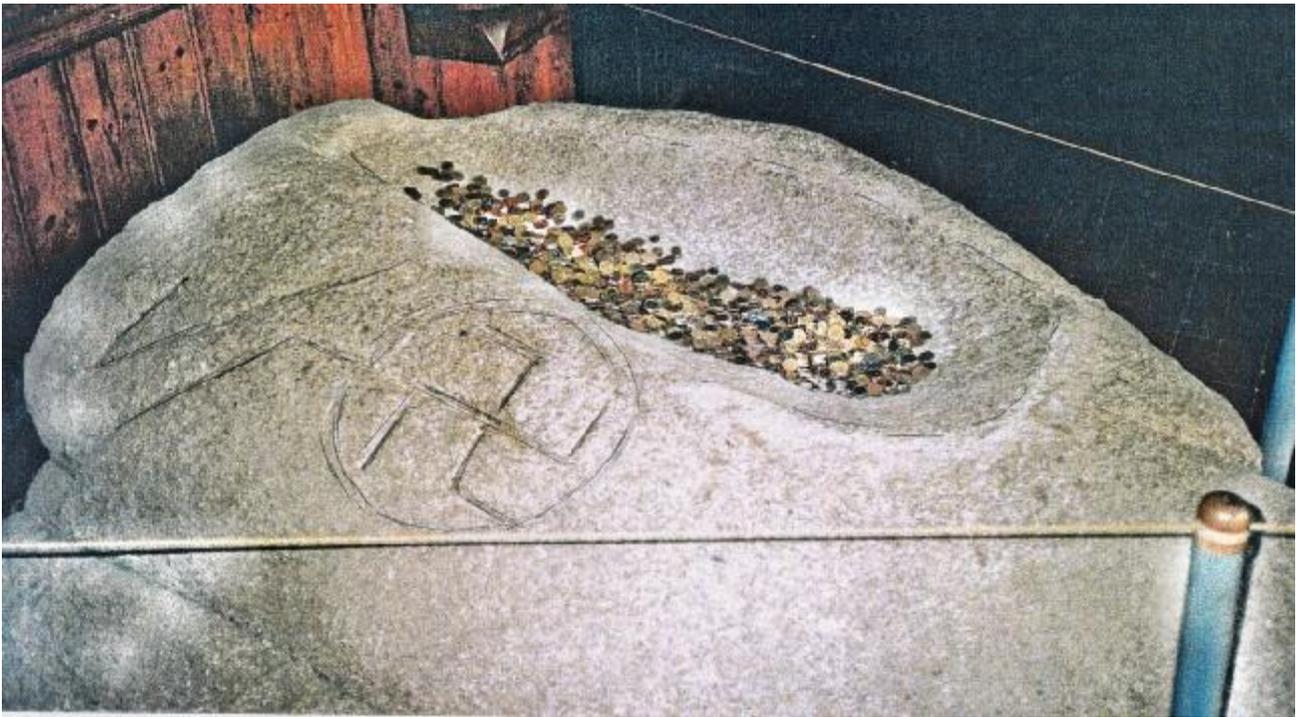


Der Zugang erfolgt durch alte Treppenanlagen

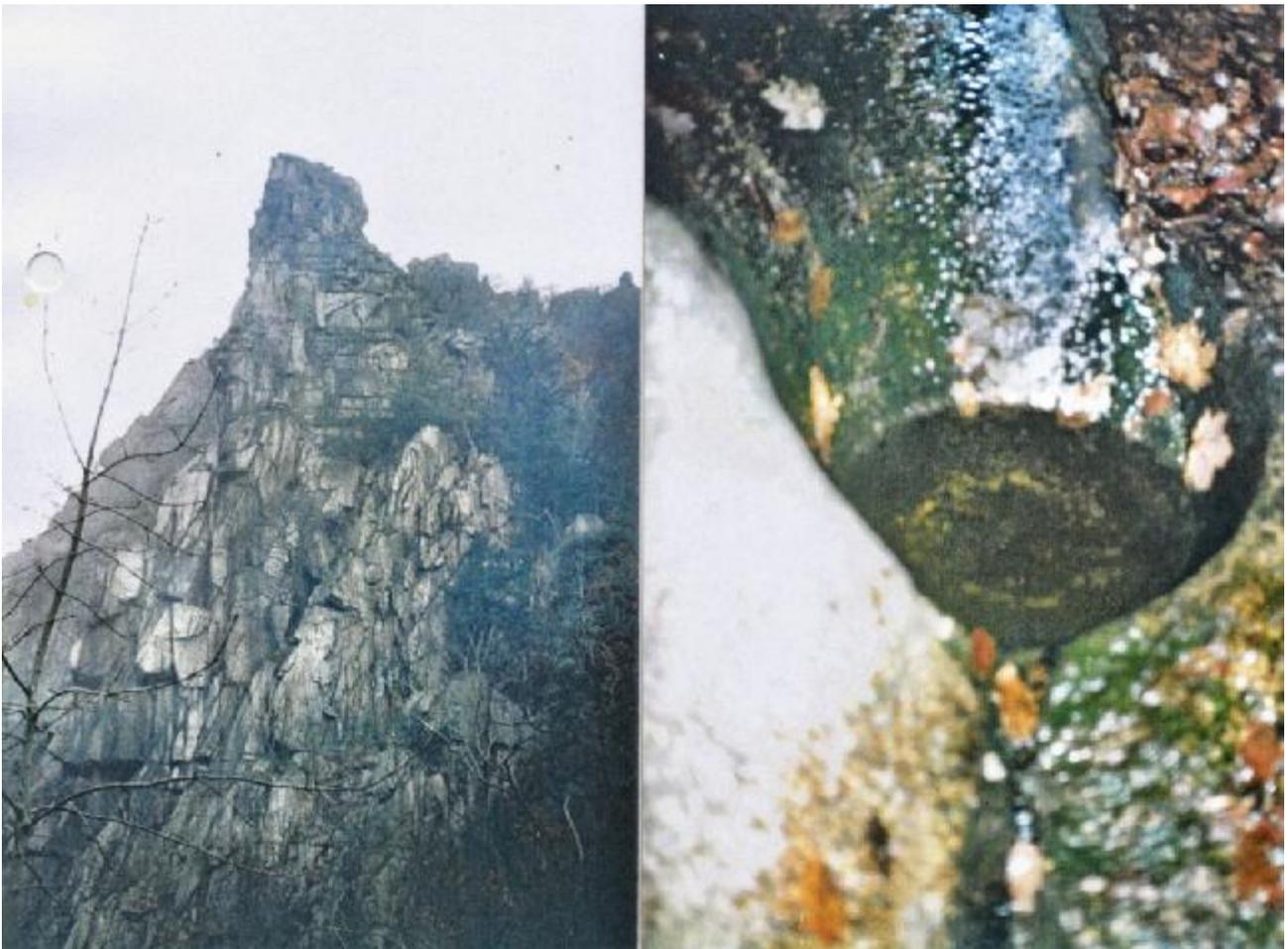


Die „Fruchtbarkeitsrutsche“ bei Vaake. Vulven bezeugen den Mutterkult





Opferschale mit Hakenkreuz und „Lagu“-Zeichen (= Gesetz)



Rosstrappenfels von unten.
Rechts die Opferschale neben der Bode nahe der Gaststätte „Waldkater“



Die Kultstätte der „Kästeklippe“ besitzt das menschenähnliche Felsbild „Die Alte vom Berge“.



Der Opferaltar in der Nähe der Opferschale



Die Höhle „Steinkirche“ bei Scharzfeld



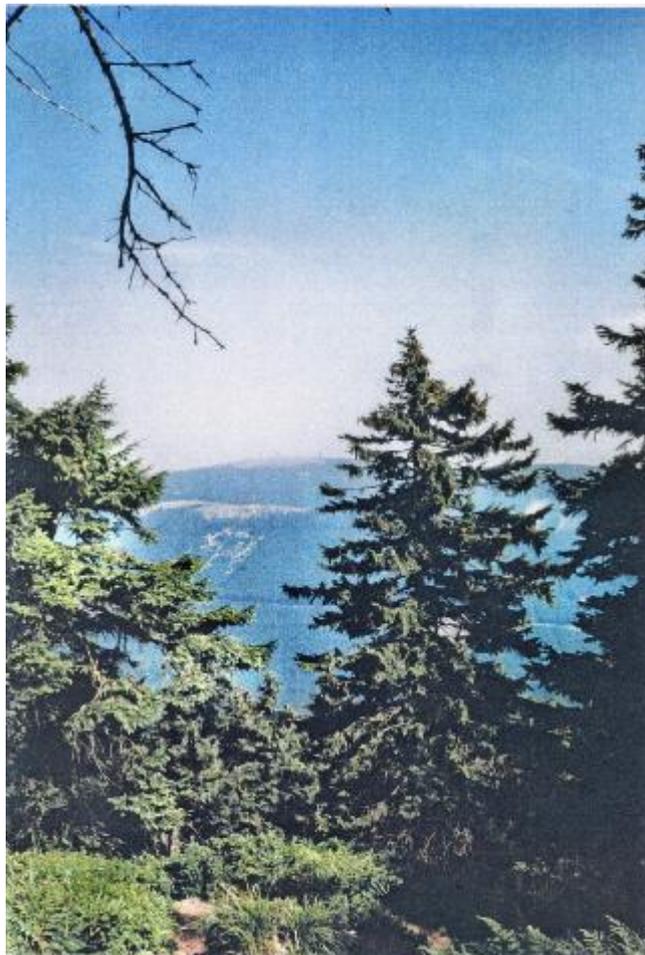
Die „Rhumequelle“ bei Pölde



Der „Heiße Stein“ von Molmerswende



Der „Klußfelsen“ von Goslar



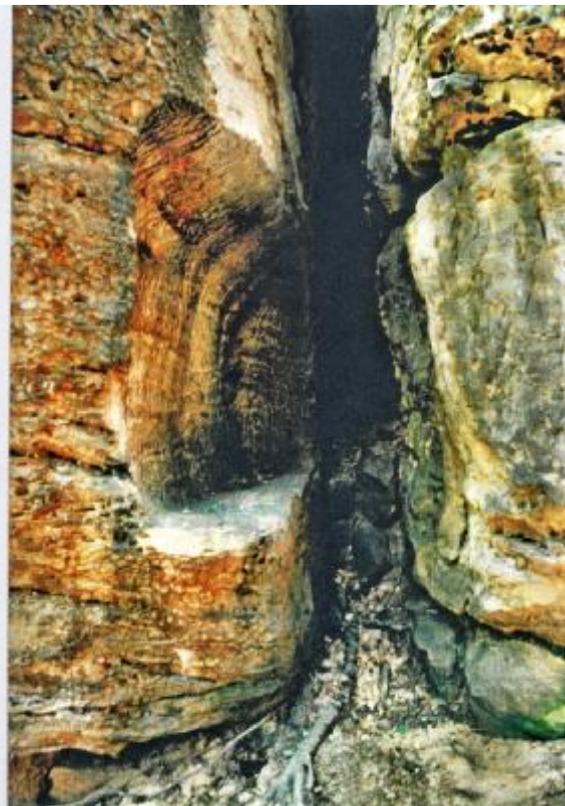
Blick vom Wurmberg auf den Brocken



Die Kultstätte auf dem Wurmberg



PX-Zeichen als Christussymbol bedeuten die „Entsühnung“ der Kultstätte



Der Doppelpfeil links zeigt auf den Mondaugang über dem Brocken zur Wintersonnenwende; rechts eine der zwei Wächternischen



Der „Huturstein“ bei Reinhausen



Blick aus der Höhle